

Arsinoë III. als Artemis? Zur Ikonographie ptolemäischer Königinnen

Unter der Inventarnummer 1989.79 führt das Kestner Museum in Hannover eine Bildgemme aus karminrotem transluzidem Granat, die in die Zeit von 225–200 v. Chr. datiert wird.¹ Die Gemme in Form eines Cabochon ist 3,9 cm hoch, 2,0 cm breit, 1,0 cm dick und wiegt 17,53 Gramm. Sie hat eine moderne goldene Fassung. Im Museumsinventar wird das Stück als ein Bild der ptolemäischen Königin Arsinoë III. (220 bis ca. 204 v. Chr.) im Habitus der Göttin Artemis geführt.² Die Provenienz ist nicht zu klären; setzt man aber mit dem angemessenen Grad an Skepsis voraus, dass es sich um ein hellenistisches Stück handeln und aus dem frühptolemäischen Ägypten stammen könnte, wie Gertrud Platz in der Publikation der Gemme 1995 in den *Niederdeutschen Blättern zur Kunstgeschichte* aufgrund der Steinform und des Gravurstils dargelegt hat,³ lassen sich einige ikonographische Überlegungen zur Bildbestimmung anstellen.

Im Hellenismus stieg die Produktion von Gemmen und größerer geschnittener Steine sprunghaft an; insbesondere Siegelringsteine und repräsentative Kunstwerke waren gefragt.⁴ Dabei war der Granat, aus dem auch die Hannoveraner Gemme gefertigt ist, einer der beliebtesten Gemmensteine.⁵ Gerade nach Ägypten strömten viele Edelsteine aus Arabien und Indien.⁶ Der wirtschaftspolitisch versierte und umsichtige Ptolemaios II. (283/2–246 v. Chr.) hatte ein dichtes Netz von Handelswegen im Gebiet des Roten Meeres gespannt und die ägyptische Infrastruktur verbessert, um die Waren sicher ins Landesinnere transportieren zu können.⁷ Sein Interesse an Edelsteinvorkommen zeigt sich

¹ Ich danke dem Kestner Museum und insbesondere Anne Viola Siebert für die Bereitstellung der Gemme und der Fotografie sowie für viele hilfreiche Informationen. Gerhard Wirth danke ich für die Unterstützung, Elizabeth Carney und Renate Thomas für die Möglichkeit, mit ihnen die Gemme zu diskutieren, Johannes Heinrichs für viele Anregungen. Die Gemme unbekannter Herkunft wurde 1989 vom Kestner Museum erworben und gehörte vormals zur Sammlung Pozzi in Paris. Vgl. auch Zazoff, P. (1983): *Die antiken Gemmen*, München, 202, Anm. 54, Taf. 49,3; Plantzos (1999), 127, Cat. Nr. 399.

² Bei der Versteigerung der Sammlung Pozzi 1919 wurde die Gemme folgendermaßen geführt: „*Intaille sur sardoine. Artemis debout, à g., caressant un lévrier. Chaton de grande bague ptolémaïque.*“ Zit. n. Platz-Horster (1995), 9, Anm. 2.

³ Vgl. Platz-Horster (1995), 13, 19, 25. Zu diesen Charakteristiken hellenistischer Gemmenkunst siehe ferner Plantzos (1999), 35–41.

⁴ Vgl. Krug (1995), 10, 12; Plantzos (1999), 22; Oberleitner, W. (1985): *Geschnittene Steine. Die Prunkkameen der Wiener Sammlungen*, Wien u.a., 12.

⁵ Vgl. Furtwängler (1900), 159; Krug (1995), 10.

⁶ Vgl. Neesen, L. (1990): *Die gewerbliche Produktion im hellenistisch-römischen Alexandria*, VSWG 77, 488–513 (1990), hier: 489–490; Casson, L. (1989): *The Periplus Maris Erythraei*, Princeton, 39–43, 222–223; Raschke M.G. (1978): *New studies in Roman commerce with the East*, ANRW II 9,2, 604–1361, hier: 651.

⁷ Strab. 16,4,5. Vgl. Hölbl, G. (2005): *Altägypten im Römischen Reich. Der römische Pharao und seine Tempel*, III: Heiligtümer und religiöses Leben in den ägyptischen Wüsten und Oasen, Mainz, 9; Manning, J.G. (2003): *Land and power in Ptolemaic Egypt. The structure of land tenure*, Cambridge, 44; Schörner, H. (2000): *Künstliche Schifffahrtskanäle in der Antike. Der sogenannte antike Suez-Kanal*, *Skyllis* 3, 28–43, hier: 35; Schneider, T. (1996²): *Lexikon der Pharaonen*, München/Zürich, 325; Krug (1995), 10; Eggermont, P.H.L. (1984): *Indien und die hellenistischen Königreiche. Zusammenschau einer west-östlichen Gesellschaft zwischen 550 und 150 v. Chr.*, in: Ozols, J./Thewalt, V. (Hg.), *Aus dem Osten des*

daran, dass er Pythagoras zu einer Expedition in die handelspolitisch interessanten Bereiche des Roten Meeres aussandte, um entsprechende Vorkommen auszumachen.⁸ Einzelne Schlaglichter in der antiken Überlieferung erhellen, welche Rolle Edelsteine in der höfischen Repräsentation in Alexandria spielten. So ist beispielsweise von Plinius dem Älteren zu erfahren, dass Berenike I., die Frau des Dynastiegründers Ptolemaios I., einen prächtigen Topas vom Roten Meer geschenkt bekam, den ihr Sohn Ptolemaios II. zu einem Kultbild seiner vergöttlichten Schwestergemahlin Arsinoë II. umarbeiten ließ. Die Statue wurde im Schrein ihres Heiligtums, des Arsinoeion im Hafengebiet Alexandrias, aufgestellt.⁹ Sicherlich stand auch das Material sinnbildlich für ihre göttliche Schutz- und Geleitfunktion für ptolemäische Schiffe. Ungeachtet der Bedeutung von wertvollen Steinen in der alexandrinischen Kultur wissen wir nichts von einer ptolemäischen Edelsteinsammlung.¹⁰ In der Glyptik gibt es wenige gesicherte Porträts von Mitgliedern der ptolemäischen Dynastie.¹¹ Ein Einzelporträt Arsinoës III. auf einer Gemme ist bislang nicht sicher belegt; vereinzelte Zuschreibungen sind umstritten.¹²

Alexanderreiches. Völker und Kulturen zwischen Orient und Okzident. Iran, Afghanistan, Pakistan, Indien. FS K. Fischer, Köln, 74–83, hier: 77; Thompson (1973), 114; Murray, G.W. (1967): *Trogodytica: The Red Sea littoral in Ptolemaic times*, GJ 133, 24–33, hier: 24–33; Volkmann, H. (1959): Ptolemaios II. Philadelphos, RE 23,2, 1645–1666, hier: 1650; Delbrück, R. (1955/56): Südasiatische Seefahrt im Altertum, BJB 155/156, 8–58, 229–308, hier: 32.

⁸ Vgl. Meißner, B. (1992): Historiker zwischen Polis und Königshof. Studien zur Stellung der Geschichtsschreiber in der griechischen Gesellschaft in spätklassischer und frühhellenistischer Zeit, Göttingen, 371.

⁹ Plin. n.h. 37,108–109. Vgl. Ghissellini, E. (1998): Ipotesi di localizzazione dell’Arsinoeion di Alessandria, NAC 27, 209–219; Krug (1992), 200. Zu weiteren Beispielen für die Verwendung von Edelsteinen in der hellenistischen Kultur vgl. Furtwängler (1900), 153–154.

¹⁰ Vgl. Thompson (1973), 114.

¹¹ Vgl. Plantzos (1999), 42. Zur hellenistischen Glyptik allgemein vgl. Krug (1995) 10–12; Oberleitner (1985), a.a.O., 11–15; Zazoff (1983), a.a.O., 194–197; Richter, G.M.A. (1956): *Catalogue of engraved gems, Greek and Etruscan and Roman*, Rom, 162ff.; Furtwängler (1900), 147–169. Siehe ferner Zwierlein-Diehl, E. (2000): *Die antiken Gemmen des Dreikönigenschreins*, Köln; Platz-Horster, G. (1984): *Die antiken Gemmen im Rheinischen Landesmuseum Bonn*, Bonn. Am bekanntesten ist sicherlich der Wiener Kameo. Indes ist die These, das zweite Ptolemäerpaar sei dargestellt (vertreten etwa von: Schmidt-Dounas, B. (2000): *Geschenke erhalten die Freundschaft. Politik und Selbstdarstellung im Spiegel der Monumente*, Berlin, 302; Longega, G. (1968): *Arsinoe II*, Rom, 124; Kyrieleis (1975), 19, 81; Möbius, H. (1964): *Alexandria und Rom*, München, 17), gegenüber der Annahme, es handele sich um Alexander und Olympias, in den Hintergrund getreten. Dazu vgl. Pfrommer, M. (2001): *Alexander der Große. Auf den Spuren eines Mythos*, Mainz, 104; Brunelle (1976), 27; Schwarzenberg, E. (1975): *The portraiture of Alexander*, in: Badian, E. (Hg.), *Alexandre le Grand. Image et réalité*, Genf, 223–267, hier: 266. Dafür spricht die Schlange auf dem Helm des Mannes, die auf den Mythos seiner Schlangenzeugung (Plut. Alex. 3,1–2; Ps-Kall. 1,7,1) anspielen wird, der wohl alexandrinischer Prägung war und an die göttliche Zeugung des Pharao durch Amun erinnerte. Vgl. Brunner-Traut, E. (1996): *Zur wunderbaren Zeugung des Horus nach Plutarch*, in: Der Manuelian, P. (Hg.), *Studies in honor of W.K. Simpson*, I, Boston, 157–159.

¹² Vgl. Zazoff (1983), a.a.O., 196, Anm. 144 u. 145; Plantzos (1999), 49–51. Es existierte ein Doppelporträt von Arsinoë III. und ihrem Mann Ptolemaios IV. auf einer Gemme, ehemals aus der Sammlung Postolakka, Athen, deren Verbleib heute unbekannt ist. Nur noch die Fotografie ist erhalten. Vgl. Platz-Horster (1995), 24; Zazoff (1983), a.a.O., 196, Anm. 14; Kyrieleis (1975), Tafel 30,5; Svoronos, J. (1908): *Ta nomismata tou kratous ton Ptolemaion*, Athen, Bd. IV, Taf. G 20. Das Gemmenporträt zeigt die Königin mit *stephane* und unverschleierter gescheitelter Lockenfrisur. Die Stirn ist hoch, der Mund klein und spitz, die Nase lang, das Kinn rund und hervortretend, das Auge klein, noch kleiner als das von Ptolemaios IV. Zugeschrieben wurde es dem vierten Ptolemäerpaar aufgrund der physiognomischen



Das hochoblonge stark konvexe Bildfeld der Gemme aus Hannover ist bis an die Steinkanten ausgefüllt.¹³ Die Darstellung zeigt eine stehende Frau mit einer unverschleierte Krobylos-Frisur mit abstehenden Haarspitzen. Sie trägt Chiton und Himation mit reichem Faltenwurf. Unter dem dünnen Stoff zeichnet sich ihr Körper deutlich ab; der Chiton entblößt herabfallend ihre linke Schulter. Dies ist ein ikonographisches Signum für Artemis.¹⁴ Das zweite At-

Übereinstimmungen mit ihren Münzbildnissen. Vgl. ebda., 44, m. Anm. 165, 104. Kyrieleis nennt zusätzlich zwei hellenistische Ringsteine aus Kreta und Kleinasien, deren Darstellung aufgrund von Stil, Haartracht und Gesichtsproportionen mit Arsinoë III. in Verbindung gebracht wurden, zweifelt diese Zuschreibung aber an, da der schlechte Zustand der Siegel keine sichere Benennung zulasse. Zudem bezeichnet er es als fraglich, dass auf dem Ringstein aus Kleinasien überhaupt eine Königin dargestellt ist. Vgl. ebda., 104, m. Anm. 518–519. Eine Glaspaste in Würzburg, die eine Ptolemäerin mit einem Myrtenkranz zeigen soll, wird von Zwierlein-Diehl, E. (1986): *Glaspasten im Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg I*, Würzburg, Nr. 76 als Arsinoë III. gedeutet. Vgl. Svenson (1995), 75, Kat. Taf. 34, Nr. 213, die jene Bestimmung unter Vorbehalten akzeptiert. Dagegen wendet sich Kyrieleis (1975), 97, Anm. 37. Ein Siegelabdruck in Toronto wird teilweise auch als ein Bild Arsinoës III. gedeutet, vgl. Svenson (1995), Kat. Nr. 52. Die Frau trägt einen Haarknoten, ein Diadem mit Ähren und ein Szepter. Hingegen spricht sich Zwierlein-Diehl (1986), a.a.O., Nr. 78 für Kleopatra I. aus. Auch eine Gemme in Boston soll Arsinoë III. zeigen, vgl. Svenson (1995), Kat. Nr. 215, Taf. 35. Platz-Horster (1995), 22–23 erwähnt einen stark konvexen Granat in Wien, dessen Porträtbüste Arsinoë III. darstellen könnte.

¹³ Vgl. Platz-Horster (1995), 9.

¹⁴ Vgl. Barr-Sharrar (1985), 689. Siehe ferner Kahil, L. (1984): *Artemis*, LIMC II, 1, 618–753; Fleischer, R. (1984): *Artemis Ephesia*, LIMC II,1, 755–763; Egilmez, E.T. (1980): *Darstellungen der Artemis als Jägerin in Kleinasien*, Elif Tuel. Die entblößte linke Schulter kann jedoch auch auf Isis verweisen. Vgl. Kyrieleis (1975), 97. Siehe ferner Goesch, A. (1999): *Diana von Ephesos als Isis*, DNP 13, 838–839. Platz-Horster (1995), 20–21 geht daher auch von einer Artemis-Aphrodite aus. Fallende Kleider einer bewaffneten Aphrodite erwähnt der dem ptolemäischen Hof verbundene Dichter Apollonios Rhodios in den *Argonautica* (1,742–746).

tribut, das auf Artemis verweist, ist der Jagdhund zu ihrer Rechten, den sie in spielerischer Haltung mit gespreizter rechter Hand an der Leine führt. Das Tier tritt hinter ihrem Standbein hervor, hebt eine Vorderpfote und schaut gedrehten Kopfes zu ihr auf. Die Frauengestalt wendet dem Betrachter das Profil zu, während der s-förmig geschwungene Körper in einer leichten Linksdrehung frontal zu sehen ist. Ihr Kopf ist geneigt, der Blick auf den Hund gerichtet. Das Profil ist von zeitloser Jugendlichkeit, mit einer großen Nase, einem geraden Nasenrücken, einer runden Wange, einem gerundeten, hervortretenden Kinn und einem von einem schweren Lid beschatteten Auge. Die Frau scheint sich in freier Natur aufzuhalten: Eine Schilfpflanze, die sich am linken Bildrand befindet, bis zur Höhe ihres Oberarms wächst und von ihrer Hand leicht berührt wird, deutet auf eine See- oder Flusslandschaft hin. Sollte es sich um eine Darstellung mit ägyptischem Hintergrund handeln, könnte man etwa an das Nildelta denken. Weitere Attribute, die für Artemis kennzeichnend sind – wie Köcher, Bogen oder Hirsch – sind nicht abgebildet.

Generell helfen Vergleiche mit Münzporträts der Ptolemäer und Ptolemäerinnen, um eventuelle Darstellungen Angehöriger des Lagidenhauses in Plastik und Glyptik zu identifizieren.¹⁵ Ein solcher Vergleich hat neben der Datierung der Gemme in die Regierungszeit des vierten Ptolemäers den Ausschlag gegeben, die Frauengestalt als Arsinoë III. zu benennen.¹⁶ Wir kennen von ihr ein postumes Münzporträt, das ihr Sohn Ptolemaios V. auf eine Serie goldener Gedenkoktadrachmen setzen ließ. Arsinoë III. trägt auf dieser Darstellung Chiton und Himation, ein Ohrgehänge und eine Perlenkette. Ihre Attribute sind das königliche Diadem, dessen Enden im Nacken herabfallen, eine ornamentierte *stephane* darüber und ein Lotosszepter, das hinter ihrer linken Schulter emporragt. Während das Diadem ein Herrschaftszeichen ist, gehen bei *stephane* und Szepter herrschaftliche und göttliche Symbolik ineinander über,¹⁷ was ein Charakteristikum von Attributen hellenistischer königlicher Porträts darstellt.¹⁸

Auf boiotischen Münzen aus Orchomenos und Thespiiai, wo sie das Fest der Museia finanziell unterstützte,¹⁹ ist Arsinoë III. verschleiert zu sehen,²⁰ auf den alexandrinischen Gedenkmünzen trägt sie teilweise keinen Schleier. In Anlehnung an Hera steht das Attribut des Schleiers in der ptolemäischen Repräsentation für den Hieros Gamos der Geschwisterehe.²¹ Das Haar Arsinoës III. ist gewellt und im Nacken zu einer Rolle zusammengefasst. Ihre Schläfe entlang legt sich eine einzelne Locke, die besonders betont ist. Auf ihre mutmaßliche Bedeutung wird im Folgenden noch einzugehen sein. Anhand dieses Münzporträts werden die runden Wangen, die oft schweren Oberlider, die oben leicht gebuckelte Nase, der kleine, volle Mund und das kleine, hervortretende Kinn

¹⁵ Vgl. Plantzos (1999), 47–49; Hazzard (1995), 16.

¹⁶ Vgl. Platz-Horster (1995), 22–24.

¹⁷ Vgl. Pfrommer (1998), 104; Forrer (1969), 9, Nr. 28. Zum Szepter vgl. Koenen (1993), 28; Thompson (1973), 88. Auch die Kultstatuen ihrer früh verstorbenen und divinisierten Schwester Berenike trugen ein solches Szepter, wie das Dekret von Kanopos bezeugt (Z. 62–63).

¹⁸ Vgl. Thomas (2002), 11; Svenson (1995), 185; Kyrieleis (1975), 148.

¹⁹ Vgl. Bielman, A. (2002): Femmes en public dans le monde hellénistique, Paris, Nr. 28, 152–157. Sie stiftete wohl einen Preis, wie aus den Fragmenten einer Inschrift zu erfahren ist.

²⁰ Vgl. Schachter, A. (1961): A note on the reorganization of the Thespeian Museia, NC, 67–70. Auch eine Statue der Königin befand sich im Heiligtum der Musen in Thespiiai, wie Paus. 9,31,3 bezeugt.

²¹ Vgl. Svenson (1995), 80, Anm. 385.

in der archäologischen Forschung als Arsinoës charakteristische Gesichtszüge identifiziert.²² Diese Charakteristika werden auch bei einer Frauengestalt auf der Ptolemäerkannenserie mit der Beischrift PHILOPATOR festgestellt.²³ Bei den Ptolemäerkannen handelt es sich um Fayencen, die im Kontext des ptolemäischen Herrscherkults Verwendung fanden.²⁴ Vermutlich waren sie Edelmetallkannen nachempfunden und wurden als Massenprodukte bei Festprozessionen entweder auf königliche Anweisung an die Teilnehmer ausgeteilt oder von diesen in Eigeninitiative angeschafft, um einer ptolemäischen Göttin während des Rituals ein Trankopfer zu spenden.²⁵ Auf den Fayencekannen sind dementsprechend jene frühptolemäischen Königinnen dargestellt, die individuelle postume Kulte erhalten hatten: Arsinoë II., Berenike II. und Arsinoë III. Sie stehen vor einem Hörneraltar und einem Pfeiler und halten das Attribut des Füllhorns im Arm und eine Phiale in der Hand.²⁶ Als Abzeichen ihrer Würde tragen sie eine *stephane* oder ein vergoldetes Diadem.²⁷ Neben den physiognomischen Elementen weist Gertrud Platz auf den Mantel hin, den Arsinoë III. auf den Fayencekannen trägt: Von ihrer linken Schulter fällt er schräg über den Oberkörper unterhalb der rechten Brust herab zur Hüfte, ähnlich wie bei der Frauendarstellung der Gemme im Kestner Museum.²⁸

Des Weiteren kann für die Bestimmung der Hannoveraner Gemme die Identifikation einer Bronzestatuette als Arsinoë III. in Gestalt der Artemis aus dem Schiffsfund von Antikythera Modell gestanden haben. Die Zuschreibung beruht ebenfalls auf einem Vergleich mit den Darstellungen der Königin auf den Münzen und Fayencekannen.

Gertrud Platz zieht eine weitere Parallele zu einem Pforzheimer Goldring mit der ziselierten Porträtbüste einer Artemis, erkennbar anhand ihrer Attribute Bogen und Köcher, die sie im Nacken trägt, ausgestattet mit Krobylos, Venusringen am Hals und einer Halskette aus Lanzettblättern.²⁹ In den Zügen dieser Artemis mit aphrodisischem Anklang erkennt sie eine Ähnlichkeit mit der Physiognomie sowohl der Frauengestalt auf der Hannoveraner Gemme als auch mit dem Münzporträt auf den Gedenkprägungen für Arsinoë III.:³⁰ „Eine letzte Sicherheit, ob hier tatsächlich die junge Arsinoë als anmutige Artemis dargestellt ist, lässt das kleine Format des Schmucksteins nicht zu.“³¹ Dimitris Plantzos, der die Gemme unter der Kategorie „*neo-attic tradition*“ in das späte 2. Jh. v. Chr. setzt und eine Artemis mit Jagdhund darauf erkennt, schwächt hinsichtlich der Identifikation mit einer Ptolemäerin weiter ab: „*connection to royalty may only be offered as speculation... The suggestion that it in fact portrays a deified Ptolemaic queen is perhaps too optimistic.*“³²

Im Folgenden wird ein weiterer Schritt unternommen und dargelegt, dass die ikonographische Analyse der Gemmendarstellung eine Zuschreibung an eine ptolemäische Königin unwahrscheinlich macht.

²² Vgl. Plantzos (1999), 49; Svenson (1995), 80, 89; Barr-Sharrar (1985), 690; Kyrieleis (1975), 103–112.

²³ Vgl. Platz-Horster (1995), 24; Barr-Sharrar (1985), 690; Thompson (1973), 26–29, 86–89.

²⁴ Vgl. Kyrieleis (1975), 142. Siehe auch Capriotti Vitozzi (2000/01), 188; Plantzos, D. (1991/92): *Ektheosis Arsinoes: On the cult of Arsinoë Philadelphos*, *Archaiognosia* 7, 119–134 120.

²⁵ Vgl. Ashton (2001), 9; Kyrieleis (1975), 142–143.

²⁶ Vgl. Plantzos (1991/92), a.a.O., 120.

²⁷ Vgl. Thompson (1973), 28.

²⁸ Vgl. Platz-Horster (1995), 24.

²⁹ Vgl. ebda., 21–22, 25.

³⁰ Vgl. ebda., 22.

³¹ Ebda., 25.

³² Vgl. Plantzos (1999), 86, 127, Nr. 399.

Fasst man kurz zusammen, gelten für die Bestimmung des Bildes die Elemente der Kleidung (Chiton und Himation mit einer bestimmten Tragweise), der Frisur (ein Haarknoten im Nacken)³³ und der Physiognomie als relevant.³⁴ Betrachtet man die Frauengestalt auf der Granatgemme unter diesen Gesichtspunkten, ist festzustellen, dass ihre Haartracht eine andere ist als die Arsinoës III. auf den Münzporträts. Mit einer Krobylos-Frisur erscheint sie auch auf anderen Porträts nicht.³⁵ Es bleiben die Kriterien von Bekleidung und Physiognomie. Bezüglich des ersten Kriteriums ist eine Übereinstimmung festzustellen: Die Frau auf der Gemme trägt Chiton und Himation, letzteres von der linken Schulter unterhalb der rechten Brust herabfallend. Der Vergleich mit dem Profil Arsinoës III. auf den Gedenkprägungen offenbart indes, dass die Formen von Nase, Mund und Augen der Gemmendarstellung sich nicht ähneln.

Als Zwischenergebnis ist anzumerken, dass die genannten Kleidungsstücke nicht sonderlich spezifisch sind und auch die physiognomischen Elemente nicht als sichere Belege für ein Porträt einer ptolemäischen Königin gelten können. In der aktuellen Forschung ist daher zu Recht Kritik an dem Ansatz aufgekommen, Porträtschreibungen aufgrund solcher vagen Anhaltspunkte vorzunehmen.³⁶ Die Methode, von einem jeweils individuellen Porträtwert der ptolemäischen Bildnisse auszugehen, der eine Bestimmung gesichert zulässt, ist vor allem deswegen problematisch, da die Darstellungen der ptolemäischen Könige und Königinnen erstens stark idealisiert waren und zweitens oft von Zügen ihrer divinisierten Vorgänger als Sinnbild von Herrschaftskontinuität überlagert wurden.³⁷ So ist es auffällig, dass die runden Wangen, der kleine volle Mund, die lange Nase und das rund hervortretende Kinn nicht nur als Charakteristika der Porträts von Arsinoë III., sondern auch von Arsinoë II. gelten.³⁸

Grundsätzlich sollte man bei hellenistischen Herrscherporträts nicht von einer authentischen Wiedergabe des Äußeren ausgehen, sondern sie als eine Kombination ideologischer Codes betrachten, die sich zu einem Konstrukt mit hoher Symbolkraft zusammenfügen, das auf der aristotelischen Physiognomie basiert. Eine große Rolle spielte dabei nicht zuletzt die Anlehnung an die Ar-

³³ Vgl. Barr-Sharrar (1985), 690; Svenson (1995), 77, 83.

³⁴ Vgl. Barr-Sharrar (1985), 690. Platz-Horster (1995), 24 führt zudem die gespreizten Finger der rechten Hand an, die auf dem Granat aus Hannover ebenso erscheinen wie bei Bronze- und Terrakottastatuetten, die mit Arsinoë III. in Verbindung gebracht wurden. Vgl. Besques, S. (1981): *Deux portraits d'Arsinoë III Philopator?*, RA 2, 235, Abb. 17. Diese Zuschreibung ist jedoch nicht gesichert.

³⁵ Diese Frisur gilt ohnehin als ungewöhnlich für ptolemäische Königinnen. Vgl. Svenson (1995), 78. Dagegen ist sie für hellenistische Darstellungen der Artemis auf Gemmen belegt. Vgl. ebda., Kat. Nr. 174, Taf. 35; Richter (1956), a.a.O., 70, Nr. 282, Taf. 39.

³⁶ Vgl. Schernig, E. (2004): Berenike II. und die anderen, *Städel Jahrbuch* 19, 433–454, hier: 442.

³⁷ Vgl. Schernig (2004), a.a.O., 433; Thomas (2002), 30–31; Kahrstedt (1910), 270. Nur das Münzporträt des Dynastiegründers, Ptolemaios I., gilt weitgehend als recht authentisch. Es zeigt das Profil eines älteren Mannes mit einem starken Überbrauenwulst, einem großen hervortretenden Auge, einer Hakennase und einem prominenten Kinn. Vgl. Hazzard (1995), 24; Mørkholm (1991), 65; Brunelle (1976), 11. Allerdings sind auch bei diesem Porträt, das zum Archetypus des Aversbildes der ptolemäischen Silberprägungen wurde, ideologische Symbole eingeflossen wie die auf Alexander rekurrende Löwenmähne, die Bartlosigkeit sowie das Ptolemäerauge. Vgl. Ellis, W.M. (2002²): *Ptolemy of Egypt*, London, New York, 58; Klose, D.O.A. (1992): *Von Alexander zu Kleopatra. Herrscherporträts der Griechen und Barbaren*, München, 26; Krug (1978), 11.

³⁸ Vgl. Krug (1992), 293; Kyrieleis (1975), 92; Thompson (1973), 84; Furtwängler (1900), 164.

geaden als ideelle Stammväter. So war etwa die Löwenmähne, mit der sich die Diadochen und ihre Erben gerne darstellen ließen, eine *Imitatio Alexandri*, der mit diesem Emblem das männliche Ideal des kriegstüchtigen leoninen Typus in seiner Repräsentationskunst beschworen hatte.³⁹ John Ma bringt die bildliche Umsetzung dieses physiognomischen Codes originell auf den Punkt: „*Hellenistic kingship is good for your hair.*“⁴⁰ Auch die jugendliche Bartlosigkeit des hellenistischen Herrschers geht auf Alexanders Vorgaben für das Herrscherideal zurück.⁴¹

In summa entscheiden bei der Identifizierung einer bildlich dargestellten Person als ein Mitglied der ptolemäischen Dynastie weniger vermeintliche Porträtzüge, sondern herrschaftliche beziehungsweise göttliche Attribute. Gerade bei den Bildnissen der Ptolemäer ist eine Tendenz zur Häufung dieser Attribute zu erkennen,⁴² bereits unter Ptolemaios I.: Er ließ das Münzporträt seines vergöttlichten ideellen Ahnherrn Alexander mit Ägis, Ammonshorn, Elefantexuvie und Diadem ausstatten.⁴³

Kehrt man zur Betrachtung der Gemme in Hannover zurück, erweist sich vor diesem Hintergrund als auffällig, dass die Frau kein Signum herrschaftlicher Würde trägt. Auf der Goldoktodrachme werden Arsinoë III. Diadem, *stephane*, Lotoszepter und das auf dem Revers geprägte Füllhorn, das sie auf den Fayencekannen im Arm hält, als ihre Attribute zugeordnet. Die ikonographischen Codes sind als Einzelsymbole beziehungsweise in verschiedenen Kombinationen charakteristisch für die Porträts der ptolemäischen Königinnen in der griechisch geprägten Kunst. Modell war die Darstellung Arsinoës II., die verbindlich für die repräsentativen Formeln ihrer Nachfolgerinnen wurde.⁴⁴

Fragt man nach dem Sinngehalt der einzelnen Attribute, ist zum Diadem zu sagen, dass es ebenso wie der Titel *basilissa* erst seit der Diadochenzeit für die königliche Frau als Abzeichen ihres Rangs bezeugt ist. Wiederum wird erstmals von der späteren Arsinoë II. überliefert, dass sie das Diadem als *basilissa*

³⁹ Plut. Pomp. 2,1; Ael. v.h. 12,14. Vgl. Müller, S. (2006): Andy Warhols *Alexander the Great*. Das Zitat eines Mythos in Serie, in: Horstkotte, S./Leonhard, K. (Hg.), Lesen ist wie Sehen: Intermediale Zitate in Bild und Text, Köln/Wien 2006, 101–118, hier: 106–108; Pfrommer, M. (2001): Alexander der Große. Auf den Spuren eines Mythos, Mainz, 45; Stewart, A. (1993): Faces of power. Alexander's image and Hellenistic politics, Berkeley, 42–43, 62–66, 164–165; Kiilerich, B. (1997²): The public image of Alexander the Great, in: Carlsen, J. u.a. (Hg.), Alexander the Great. Reality and myth, Rom, 85–92, hier: 87–89; ders. (1988): Physiognomics and the iconography of Alexander, SO 63, 51–66, hier: 58–59; Ameling, W. (1988): Alexander und Achilleus. Eine Bestandsaufnahme, in: Will, W./Heinrichs, J. (Hg.), Zu Alexander d. Gr., FS G. Wirth, II, Amsterdam, 657–692, hier: 670–671; Schwarzenberg (1975), a.a.O., 249–251; Hölscher, T. (1971): Ideal und Wirklichkeit in den Bildnissen Alexanders des Großen, Heidelberg, 48–50. Zum leoninen Typus vgl. Winkes, R. (1973): Physiognomia: Probleme der Charakterinterpretation römischer Porträts, ANRW I, 4, 899–926, hier: 902–903.

⁴⁰ Ma, J. (2003): Kings, in: Erskine, A. (Hg.), A companion to the Hellenistic world, Oxford, 177–195, hier: 178.

⁴¹ Athen. 13,565 A. Vgl. Stewart (1993), a.a.O., 74–75; Ameling (1988), a.a.O., 670; Krug (1978), 13.

⁴² Vgl. Thomas (2002), 30.

⁴³ Vgl. Brown, B.R. (1995): Royal portraits in sculpture and coins. Pyrrhos and the Successors of Alexander the Great, New York, 15, 22, 25, 48; Klose (1992), a.a.O., 21; Mørkholm (1991), 63; Schönert-Geiss, E. (1978): Das Geld im Hellenismus, Klio 60, 131–136, hier: 136. Das Diadem gilt Teilen der Forschung als dionysische Mitra. Vgl. Pfrommer (1998), 49; Stewart (1993), a.a.O., 233; Kyrieleis (1975), 148.

⁴⁴ Vgl. Parente (2002), 259–278; Brunelle (1976); 119; Kyrieleis (1975), 78.

erhielt.⁴⁵ Dies geschah im Rahmen ihrer Hochzeit mit ihrem Halbbruder, dem makedonischen König Ptolemaios Keraunos, 281/280 v. Chr. vor dem Forum der Heeresversammlung.⁴⁶ Es handelt sich um ein höchst bedeutsames Symbol: ein Pendant zu dem von den Argeaden entlehnten Diadem des Königs,⁴⁷ das anzeigte, dass die Königin ein integraler Bestandteil der *basileia* war.⁴⁸ In der *stephane* fließen herrschaftliche und göttliche Symbolik ineinander, da sie primär im Kontext der kultischen Repräsentation der ptolemäischen Königin als Attribut erscheint.⁴⁹ Ebenso weist das Szepter, das bereits zur Ikonographie Arsinoës II. auf den postumen Porträts der Gedenkprägungen zählt,⁵⁰ weltliche und sakrale Symbolik auf.⁵¹ Im griechischen Kontext erinnert es an Hera,⁵² im ägyptischen Kontext ist es als Reminiszenz an das Szepter der Isis zu verstehen.⁵³

Das Füllhorn figuriert als Symbol des segensreichen Überflusses, den die ptolemäische Herrschaft dem Reich und seiner Bevölkerung brachte.⁵⁴ Dieses Attribut, das in der griechischen Götterwelt Demeter, Tyche oder Pluton zukam,⁵⁵ fand unter Ptolemaios II., der die Ikonographie des ptolemäischen Königspaares maßgeblich gestaltete, Eingang in die Symbolwelt der lagidischen Repräsentation. Er soll ein Doppelfüllhorn als spezielles Attribut seiner Schwestergemahlin, die er zwischen 278–274 v. Chr. heiratete, entworfen haben.⁵⁶ Auf allen bildlichen Darstellungen der griechisch und teilweise auch der ägyptisch geprägten Kunst trägt Arsinoës II. dieses *dikeras*, das mit Früchten (Traubendolde, Granatapfel und einer ovalen Frucht) sowie mit Ku-

⁴⁵ Just. 24,3,2–3. Vgl. Ritter H.-W. (1965): Diadem und Königsherrschaft. Untersuchungen zu Zeremonien und Rechtsgrundlagen des Herrschaftsantritts bei den Persern, bei Alexander dem Großen und im Hellenismus, München/Berlin (Vestigia 7), 117.

⁴⁶ Vgl. Heinen, H. (1972): Untersuchungen zur hellenistischen Geschichte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Zur Geschichte der Zeit des Ptolemaios Keraunos und zum Chremonideischen Krieg, Wiesbaden (Historia Einzelschr. 20), 79–81.

⁴⁷ Vgl. Müller, S. (2006): Alexander der Große als neuer Achilles. Die panhellenische und makedonische Repräsentation des Persienkrieges in den Medien der königlichen Propaganda, in: Jaeger, S./Petersen, C. (Hg.), Zeichen des Krieges in Literatur, Film und den Medien. Bd. II: Ideologisierung und Entideologisierung, Kiel 2006, 263–294, hier: 275, m. Anm. 14; Fredricksmeier, E.A. (1997): The origin of Alexander's royal insignia, TAPA 127, 97–109; ders. (1983): Once more the diadem and barrel-vault at Vergina, AJA 87, 99–102; ders. (1981): Again the so-called tomb of Philip II, AJA 85, 330–334; Prestigianni Giallombardo, A.M. (1986): Il diadema di Vergina e l'iconografia di Filippo II, AM 4, 497–509; Hammond, N.G.L. (1982): The evidence for the identity of the royal tombs at Vergina, in: Adams, W.L./Borza, E.N. (Hg.), Philip II, Alexander the Great and the Macedonian heritage, Washington, 111–127, hier: 117.

⁴⁸ Vgl. Carney (2000), 233.

⁴⁹ Vgl. Parente (2002), 267; Svenson (1995), 179; Krug (1992), 194; Kyrieleis (1975), 148.

⁵⁰ Vgl. Albersmeier, S. (2002): Untersuchungen zu den Frauenstatuen des ptolemäischen Ägypten, Mainz, 9, 35–38; Troxell, H.A. (1983): Arsinoë's non-era, ANSMN 28, 35–70; Brunelle (1976), 14; Kyrieleis (1975), 79; Thompson (1973), 83.

⁵¹ Vgl. Svenson (1995), 84, die aufgrund des gewendelten Szepterschaftes eine Parallele zum Schlangenszepter des Helios sieht, wie es ähnlich auf dem Münzporträt Ptolemaios' III. als Attribut erscheint. Vgl. auch Brunelle (1976), 16–17; Thompson (1973), 83.

⁵² Vgl. Svenson (1995), 84.

⁵³ Vgl. Cheshire, W. (1982): Zur Deutung eines Szepters der Arsinoë II., ZPE 48, 105–111.

⁵⁴ Vgl. Bemann (1995), 50–80.

⁵⁵ Vgl. Ashton (2001), 51; Schwentzel (2000), 99; Capriotti Vitozzi (2000/01), a.a.O., 188; Stafford, E.J. (1998): Masculine values, feminine forms: on the gender of personified abstractions, in: Foxhall, L./Salmon, J. (Hg.), Thinking men. Masculinity and its self-representation in the classical tradition, London/New York, 43–56; Bemann (1995), 50–80.

⁵⁶ Athen. 11,497 B-C.

chen reich gefüllt war.⁵⁷ Athenaios' Hinweis, dass sie es stets in der linken Hand hielt,⁵⁸ wird durch die archäologischen Quellen bestätigt. Die Doppelung des Horns wies auf die komplementäre Einheit des Geschwisterehepaars als Garant des Wohlstandes im Reich hin. Auch die Nachfolgerinnen Arsinoës II. hatten ein Füllhorn als Attribut. Es handelte sich allerdings um ein einfaches *keras*, jeweils in unterschiedlicher Ausgestaltung.⁵⁹ Könige wie Ptolemaios III. und Ptolemaios V. wurden ebenfalls mit diesem ikonographischen Detail versehen.⁶⁰ Das Doppelfüllhorn wurde erst wieder von Kleopatra VII. in einem bewussten Rekurs auf die Glanzzeiten des Herrscherhauses als Reversmotiv auf ihre zypriotischen Prägungen gesetzt;⁶¹ im Seleukidenreich wurde es von der aus dem Ptolemäerhaus stammenden Kleopatra Thea übernommen.⁶²

Vor dem skizzierten Hintergrund erscheint es als signifikant, dass auf der Gemmendarstellung jegliche Attribute fehlen, die auf einen königlichen Rang der Frau verweisen. Sollte es sich um ein Porträt einer Ptolemäerin *sub specie deae*, in diesem Falle der Artemis, handeln, könnte man zum Vergleich ein Bild heranziehen, das auf Kleinmünzen in Ephesos erschien, die unter Lysimachos zwischen 294 und 281 v. Chr. geprägt wurden.⁶³ Er hatte Ephesos, das zu verlanden drohte, in unmittelbarer Meeresnähe neu gegründet und zu Ehren seiner jungen Gattin, der späteren Arsinoë II., Arsinoeia genannt.⁶⁴ Lokale Münzserien aus Bronze und Silber⁶⁵ zeigen auf dem Avers den Kopf einer verschleierten Frau mit Lockenfrisur, auf dem Revers die Legende ARSI und die Attribute der ephesischen Stadtgöttin Artemis: entweder Bogen, Köcher und das traditionelle Stadtsymbol einer Biene⁶⁶ oder einen knienden Hirsch.⁶⁷ Der Porträtkopf der verschleierten Frau wird entweder als Artemis mit den

⁵⁷ Vgl. Bemann (1995), 86. Früchte und Kuchen gehörten auch zu den Festgaben des Adonisfests, das Arsinoë II. gemäß Theokrits 15. *Idyll* im königlichen Palast für die Frauen Alexandrias veranstaltete (15,115–117). Vgl. Reed, J.D. (2000): Arsinoë's Adonis and the poetics of Ptolemaic imperialism, TAPA 130, 319–351; Whitehorne, J.E.G. (1995): Women's work in Theocritus, *Idyll* 15, *Hermes* 123, 63–75; Helmbold, W.C. (1951): The song of the Argive woman's daughter, CPh 46, 17–24.

⁵⁸ Athen. 11,497 B-C.

⁵⁹ Vgl. Bemann (1995), 86; Schwentzel, C.G. (2000): Les cornes d'abondance ptolémaïques dans la numismatique, CRIPEL 21, 99–103.

⁶⁰ Schwentzel (2000), a.a.O., 102–103; Ashton (2001), 10.

⁶¹ Vgl. Bemann (1995), 85–88. Das Doppelfüllhorn Kleopatras VII. hat keine Kannelierung wie das der zweiten Ptolemäerin und die Bänder des Diadems sind nicht geschwungen, sondern hängen herab. Vgl. Schwentzel (2000), a.a.O., 102.

⁶² Vgl. Meyer, M. (1992/93): Mutter, Ehefrau und Herrscherin. Darstellungen der Königin auf seleukidischen Münzen, *Hephaistos* 11/12, 107–132, hier: 117–119; Macurdy, G.H. (1932): *Hellenistic queens. A study of woman-power in Macedonia, Seleucid Syria, and Ptolemaic Egypt*, Baltimore/London, 98. Kleopatra Thea setzte das Doppelfüllhorn als Symbol ihres dynastischen Prestiges als Angehörige des Lagidenhauses auf das Revers eines sehr seltenen Goldstaters mit ihrem Einzelporträt und auf ihre Silbertetradrachmen. Die Anordnung der Früchte entspricht dem Archetypus des *dikeras* von Arsinoë II.

⁶³ Vgl. Lund, H.S. (1992): *Lysimachus. A study in early Hellenistic kingship*, London/New York, 175.

⁶⁴ Strab. 14,1,21; Syll.³ 368, Z. 24.

⁶⁵ Vgl. Forrer (1969), 5–6; Lund (1992), a.a.O., 132; Koch (1924), 80; Kahrstedt (1910), 266.

⁶⁶ BMC Ionien 55, 71, Abb. 10,5. Vgl. Pfrommer (1998), 59; Elliger, W. (1985): Ephesos. Geschichte einer antiken Weltstadt, Stuttgart, 110; Brunelle (1976), 13; Forrer (1969), Nr. 13; Koch (1924), 80.

⁶⁷ Vgl. Forrer (1969), Nr. 14–15.

Zügen der Arsinoë⁶⁸ oder als Porträt Arsinoës gedeutet,⁶⁹ weil der Schleier und die physiognomischen Züge ähnlich auch auf den Gedenkprägungen Ptolemaios' II. für sie erscheinen, allerdings in Ephesos ohne Diadem oder *stephane*. Diese Prägungen aus Ephesos-Arsinoeia gelten als Beleg für eine ikonographische Verbindung Arsinoës II. mit der griechischen Göttin:⁷⁰ „*Artemis ist eine göttliche Erscheinungsform der legendären Königin*“.⁷¹ Ein weiteres mögliches Beispiel ihrer Darstellung im Habitus der Artemis stellt Michael Pfrommer vor. Er deutet das Bild eines Chalzedon-Ringsteins aus der Getty-Sammlung mit hellenistischem Goldschmuck in griechischem Stil⁷² als „*eine königliche Artemis-Aphrodite-Arsinoë*“⁷³ und datiert den Ring in die Zeit von Ptolemaios IV. und Ptolemaios V.⁷⁴ Dargestellt ist eine Frau mit Bogen und Köcher sowie einer Hirschkuh in ihrer Begleitung, die neben diesen Symbolen der Artemis die ptolemäischen ikonographischen Codes von Diadem, Riesenaug, Melonenfrisur und Venusringen aufweist. Pfrommer hält die Ringe für Siegelringe einer Priesterin des dynastischen Kults, eventuell der Kanephore Arsinoës II.,⁷⁵ und verweist auf das Dekret von Kanopos aus dem Jahr 238 v. Chr., in dem priesterliche Amtsringe erwähnt werden, die wohl vom König oder in seinem Auftrag verliehen wurden.⁷⁶ Allerdings belegt der Text keine Darstellungen der Gottheit, sondern nur dass das Amt des Priesters in den Stein geschnitten wurde: „*es soll auch die Priesterschaft der Wohltätergötter... in die Siegelringe, die sie tragen, eingraviert werden*“.⁷⁷ Pfrommers Auswertung des Getty-Schatzes insgesamt ist jedoch umstritten. Hauptpunkte der Kritik sind, dass

⁶⁸ Vgl. Koch (1924), 80; Kahrstedt (1910), 266; Brunelle (1976), 12–13.

⁶⁹ Vgl. Parente (2002), 266; Pfrommer (1998), 59; Elliger (1985), a.a.O., 109–110; Kyrieleis (1975), 80; Thompson (1973), 82; dies. (1955): A portrait of Arsinoe Philadelphos, *AJA* 59, 199–206, hier: 203; Forrer (1969), 5.

⁷⁰ Vgl. Parente (2002), 259–278; Brunelle (1976), 13; Longega (1968), a.a.O., 31–32; Kahrstedt (1910), 266, 314.

⁷¹ Pfrommer (2002), 93. Vgl. ders. (1998), 59, 127.

⁷² Vgl. Spier, J. (1992): The Paul J. Getty Museum. Ancient gems and finger rings, Malibu.

⁷³ Pfrommer (1998), 127. Er weist zudem auf die Angleichung an Aphrodite hin, da das Gewand eine Brust der Frau entblößt. Ein ähnlicher Fall ist die berühmte Tazza Farnese. Die Sardonyxschale zeigt eine Frau mit Isislocken, Isisgewand und einer Getreideähre. Diese Attribute kennzeichnen sie als Isis-Demeter. Da sie zudem ein Diadem trägt und mit dem Ptolemäerauge ausgestattet ist, wird in ihr eine ptolemäische Königin – entweder Kleopatra I., Kleopatra III. oder Kleopatra VII. – vermutet. Vgl. Thompson, D. (1978): The Tazza Farnese reconsidered, in: Maehler, M./Strocka, V.M. (Hg.), *Das ptolemäische Ägypten*, Mainz, 113–122, hier: 116–117; Schwentzel, C.G. (1998): Une camée de propagande ptolémaïque dans une collection privée, *CRIPEL* 19, 107–109, hier: 107, Anm. 1.

⁷⁴ Vgl. Pfrommer (2002), 109; ders. (2001): Greek gold from Hellenistic Egypt. Getty Museum Studies on Art, Los Angeles; ders. (1998), 125–126. Ein zweiter Ring aus der Getty Sammlung soll die Königin als Tyche darstellen. Der Stein zeigt eine an einem Pfeiler lehrende Frau mit einem überzeichneten Ptolemäerauge und einem Szepter im Hintergrund. Diese Elemente gelten als Kriterien für die Bestimmung, da sie in ähnlicher Komposition auf den postumen Münzporträts Arsinoës II. erscheinen. Als besonders signifikant wird das Doppelfüllhorn gesehen, das sie im Arm hält.

⁷⁵ Vgl. Pfrommer (1998), 128. Siehe ferner Plantzos (1999), 53. Schon Brunelle (1976), 24–25 hatte vermutet, dass die Kanephoren Kameen mit der Darstellung der vergotteten Arsinoë II. auf der Stirn getragen hätten, die uns allerdings nicht erhalten geblieben seien. Zur Kanephore vgl. Minas, M. (1998): Die *kanephoros*. Aspekte des ptolemäischen Dynastiekults, in: Melaerts, H. (Hg.), *Le culte du souverain dans l'Égypte ptolémaïque au IIIe siècle avant notre ère*, Leuven (*Studia Hellenistica* 34), 43–60.

⁷⁶ Pfrommer (1998), 128. Vgl. Pfeiffer, S. (2004): Das Dekret von Kanopos (238 v. Chr.): Kommentar und historische Auswertung eines dreisprachigen Synodaldekrets der ägyptischen Priester zu Ehren Ptolemaios' III. und seiner Familie, Leipzig, 105–106.

⁷⁷ OGIS 56. Zit. nach der Übersetzung von S. Pfeiffer (2004), a.a.O.

er die Echtheit der Stücke, ihre ägyptische Provenienz und die ursprüngliche Zusammengehörigkeit nicht problematisiert, obwohl diese Sicherheit nicht gegeben sei. Die ikonographischen Elemente, die er als Belege nennt, seien nicht nur am ptolemäischen Hof, sondern von Künstlern der gesamten hellenistischen Mittelmeerwelt verwendet worden, und daher keine stichhaltigen Argumente.⁷⁸ Sollte es sich dennoch um hellenistische Darstellungen der Königin als Artemis handeln, zeigen sie, dass die ptolemäischen Attribute nicht fehlen durften.

Dominique Svenson listet in ihrer Studie zu den Darstellungen hellenistischer Herrscher mit Götterattributen Beispiele von Münz- und Siegelbildern auf, in denen Götterporträts mit den Zügen hellenistischer Könige dargestellt sind und die Attribute fehlen.⁷⁹ Für das Ptolemäerreich nennt sie ein Porträt des Zeus mit den Zügen Ptolemaios' I. auf einer Bronzemünze.⁸⁰ Es handelt sich ihrer Deutung zufolge dabei nicht um die Repräsentation eines Königs als Gott, sondern um die Darstellung einer Gottheit als besonderer Schutzgott des Herrschers.⁸¹ Betrachtet man dieses Münzbild, das Zeus mit den überbetonten Brauenwulsten und tief liegenden großen Augen zeigt, die ebenfalls dem Münzselbstporträt Ptolemaios' I. eigen sind, fällt aber auf, dass auch in diesem Fall das Diadem nicht fehlt.

Bevor indes die Bestimmung der Gemmendarstellung aus Hannover als eine Repräsentation Arsinoës III. endgültig widerlegt wird, ist es angebracht, den historischen Hintergrund zu betrachten, vor dem ein solches Porträt entstanden sein könnte. Die Datierung der Gemme umfasst den Zeitraum der Herrschaft Ptolemaios' IV. und der ersten Regierungsphase Ptolemaios' V. In dieser Spanne wurde Arsinoë III. zu Lebzeiten als Komplement des Königs inszeniert; nach ihrem Tod diente das Gedenken an sie als politisches Medium zur Stabilisierung der Herrschaft in der Krise. Daher ist zu konstatieren, dass der dahinter stehende Legitimationsbedarf eine Ausstattung ihres Porträts mit Attributen, die auf ihren Status verwiesen, umso wahrscheinlicher macht.

Arsinoë III. war die Tochter von Ptolemaios III. Euergetes und Berenike II.⁸² und die Vollschwester von Ptolemaios IV. Ihre gemeinsame Mutter wurde nach dem Regierungswechsel 222 v. Chr. zusammen mit anderen Mitgliedern der Königsfamilie – Magas, dem Onkel Ptolemaios' IV., und seinem jüngeren Bruder Lysimachos – umgebracht. Hinter den Morden steckten der einflussreiche Höfling Sosibios mit seinen Anhängern, ein *philos* Ptolemaios' III.,⁸³

⁷⁸ Vgl. Rotroff, S. I. (2002): Rezension zu M. Pfrommer, *Greek gold from Hellenistic Egypt*, Los Angeles 2001, BMCR 2002.05.14 (<http://ccat.sas.upenn.edu/bmcr/2002/2002-05-14.html>). Auch das *dikeras* sei beispielsweise in der athenischen Keramik wieder zu finden. Ähnlich argumentiert auch Plantzos (1999), 86 in seiner vorsichtigen Kritik an der Bestimmung der Hannoveraner Gemme als eines ptolemäischen Ringsteins mit dem Bild einer Lagidin.

⁷⁹ Vgl. Svenson (1995), 140–143.

⁸⁰ Vgl. Svenson (1995), Kat. Nr. A1.2, Taf. 65. Das zweite Beispiel, das Svenson nennt, das Münzporträt Alexanders mit Löwenexuvie auf den Prägungen aus Ptolemaios' Satrapenzeit, zeigt m.E. eher Alexander als Herakles denn Herakles mit den Zügen des Makedonen, ist daher also als ein Sonderfall zu betrachten. Vgl. Grimm (1978), a.a.O., 109.

⁸¹ Vgl. Svenson (1995), 140.

⁸² Polyb. 15,25,2. Vgl. Ameling (1997), 39.

⁸³ Kallim. frg. 384 Pf. berichtet von einem Wettkampfsieg des Sosibios bei panhellenischen Spielen. Wie an den Parallelbeispielen etwa von Kallikrates von Samos oder des Atheners Glaukon, Bruder von Chremonides, zu erkennen ist, pflegten die *philoï* der ptolemäischen Könige ihre Gewinne bei panhellenischen Festspielen den Ptolemäern zu widmen. Oft wurden sie als Wettkampfsieger in der höfischen Dichtung verewigt (Poseidipp. Ep. 74

und Agathokles von Samos, ein *philos* Ptolemaios' IV.⁸⁴ Vermutlich hatten sie verhindern wollen, dass Berenike II. die Thronansprüche des jüngeren Magas unterstützte⁸⁵ oder dass sie Ptolemaios IV. dem Einfluss dieser Gruppierung entzog.⁸⁶ Polybios' topische Negativschilderung von Agathokles und Sosibios und seine Abwertung Ptolemaios' IV. als eines dekadenten, dem Luxus- und Sinnesleben ergebenden unpolitischen Taugenichts machen es indes schwierig, ein Urteil über die Stimmungslage und die politischen Gruppierungen am Hof zu fällen.

Ptolemaios IV. ließ den rigiden Maßnahmen der Machtsicherung legitimierende Inszenierungen der dynastischen Einheit folgen, die sich in einer betonten Hinwendung zum Vorbild der Ahnen einerseits und der Verehrung seiner toten Eltern andererseits ausdrückten.⁸⁷ Schon sein Beinamen Philopator war Programm, bürgte doch die gegenseitige Liebe von Vater und Sohn in ptolemäischer Ideologie für eine legitime Machtübergabe.⁸⁸ Auch seine getötete Mutter wurde geehrt: Der König ließ für sie einen postumen individuellen Kult mit einer Athlophore als Priesterin einrichten, deren Titel wahrscheinlich an ihre panhellenischen Wettkampferfolge erinnern sollte.⁸⁹

Eine weitere dynastiepolitische Maßnahme zur Autoritätsstabilisierung war die Vollgeschwisterehe 220 v. Chr., die Ptolemaios IV. nach dem dynastischen endogamen Modell, das von Ptolemaios II. und Arsinoë II. etabliert worden war, kurz nach Regierungsantritt mit Arsinoë III. einging.⁹⁰ Seit dem Präzedenzfall war die Geschwisterehe ein dynastisches Merkmal der Ptolemäer in der hel-

A.-B. (= col. XI 33–XII 7; Paus. 5,8,11; 6,16,9). Vgl. Bingen, P. (2002): La victoire pythique de Callicratès de Samos (Posidippe, P. Mil. Vogl. VIII 309, XI 33–XII 7), CE 77, 185–190; Criscuolo, L. (2003): Agoni e politica alla corte di Alessandria. Riflessioni su alcuni epigrammi di Posidippo, Chiron 33, 311–332. Sosibios hatte unter Ptolemaios III. das höchste ptolemäische Priesteramt des Alexanderpriesters bekleidet, das nur an Angehörige des engsten königlichen Kreises vergeben wurde. Vgl. Huß (2001), 458–462; Minas, M. (2000): Die hieroglyphischen Ahnenreihen der ptolemäischen Könige. Ein Vergleich mit dem Titeln der eponymen Priester in den demotischen und griechischen Papyri, Mainz (Aegyptiaka Treverensia 9), 85; Hölbl (1994), 111; Peremans, W./van't Dack, E. (1959): Notes sur quelques prêtres éponymes d'Égypte ptolémaïque, Historia 8, 165–173.

⁸⁴ Vgl. Hölbl (1994), 111. Er war 216/5 im Amt des Alexanderpriesters. Gemäß der Aussage von Schol. Aristoph. Thesm. 1059 war er zudem der Geliebte Ptolemaios' IV. Vgl. Huß (2001), 459–462, 466.

⁸⁵ Vermutet von Huß (2001), 382–383.

⁸⁶ Plut. Kleom. 33,3; Polyb. 5,34,1. 36,1; 15,25,1–2. Vgl. Hölbl (1994), 111.

⁸⁷ Auf Gedenkmünzen ließ er getreu seinem Beinamen Philopator das Porträt seines Vaters prägen. Vgl. Thomas (2002), 43; Hazzard (1995), 7. Grimm (1998), 66 wird kaum mit seiner Vermutung Recht haben, dass es sich bei diesen hohen Nominalen um den Lohn für die Söldner gehandelt habe, die bei Raphia gekämpft hatten. Vielmehr bekamen nur wenige Auserwählte aus den engsten königlichen Kreisen solche Goldmünzen in die Hände.

⁸⁸ Vgl. Minas (2000), a.a.O., 55; Koenen, (1993), 62, Anm. 86; ders. (1983): Die Adaption ägyptischer Königsideologie am Ptolemäerhof, in: van't Dack, E. u.a. (Hg.), Egypt and the Hellenistic world, Leuven, 143–190, hier: 166–167.

⁸⁹ Vgl. Hölbl (1994), 151. Diese Siege werden von den hellenistischen Dichtern besungen: Kallim. SH 254–269, Poseidipp. Ep. 79 A.-B. (= col. XII 34–39); Ep. 82 A.-B. (= col. XIII 9–14); Ep. 87 A.-B. (= col. XIII 31–34). Vgl. Hyg. astron. 2,24. Allerdings ist umstritten, ob die siegreiche Berenike in den Epigrammen des Mailänder Papyrus stets mit Berenike II. zu identifizieren ist, wie es die *editio princeps* vorgibt. Vgl. Thompson, D.J. (2005): Posidippus, poet of the Ptolemies, in: Gutzwiller, K.J. (Hg.), The new Posidippus. A Hellenistic poetry book, Oxford, 269–283, hier: 275–280; Fantuzzi, M. (2004): The structure of the *Hippika* in P.Mil.Vogl. VIII 309, in: Acosta-Hughes, B. u.a. (Hg.), Labored in papyrus leaves. Perspectives on an epigram collection attributed to Posidippus (P. Mil. Vogl. VIII 309), Cambridge, Mass., 212–224; Criscuolo (2003), a.a.O., 326–331.

⁹⁰ Vgl. Wilcken (1895), 1287.

lenistischen Welt geworden. Auch nicht verschwisterte Herrscherpaare inszenierten sich formelhaft als Geschwister wie Ptolemaios III. und seine Cousine Berenike II.⁹¹ Schwester, *adelphe*, wurde ein Titel der ptolemäischen Königin, gleichgültig, ob dies ihrem Verwandtschaftsgrad entsprach oder nicht.⁹²

Anlässlich ihrer Hochzeit wurden Ptolemaios IV. und Arsinoë III. unter dem Kultnamen Theoi Philopatores, Vaterliebende Götter, als Tempelgenossen der traditionellen einheimischen Götter in die ägyptischen Heiligtümer eingeführt.⁹³ Auch diese paarweise Vergöttlichung des ptolemäischen Herrscherpaars zu Lebzeiten war von Ptolemaios II. initiiert worden, der sich zusammen mit seiner Schwestergemahlin 274/73 v. Chr. als Theoi Adelphoi, Geschwistergötter, im griechischen und ägyptischen Kult hatte verehren lassen.⁹⁴ Die Eingliederung der Theoi Philopatores in den griechisch geprägten ptolemäischen Herrscherkult mit dem Zentrum Alexandria erfolgte erst 216/5 v. Chr., ein Jahr nach dem Sieg über den Seleukiden Antiochos III. bei Raphia.⁹⁵ Mit der Integration der Theoi Soteres, dem vergöttlichten ersten Ptolemäerpaar in den griechischen Herrscherkult 215/214 v. Chr. gestaltete Ptolemaios IV. diesen zum Dynastiekult.⁹⁶ Durch die Zusammenlegung der ptolemäischen Gräber mit der letzten Ruhestätte Alexanders, der *sema* in Alexandria, schuf er zudem ein Familiengrab, das den Argeaden untrennbar mit den Lagiden verband.⁹⁷ Erst die römische Eroberung Ägyptens löste das ideologische Band, wie Octavians rüder Kommentar bei seinem Besuch der königlichen Grabstätte in Alexandria, er wolle einen König und keine Toten sehen, deutlich machte.⁹⁸

Zu den wenigen Schlaglichtern, welche die antiken Quellen auf Arsinoë III. werfen, zählt ihr Engagement im Sinne von *symbolic leadership*⁹⁹ vor der entscheidenden Schlacht bei Raphia 217 v. Chr. im Vierten Syrischen Krieg, deren Sieg Ptolemaios IV. Koile-Syrien zurückbrachte.¹⁰⁰ Die Königin trat vor Kampfbeginn vor die Truppen und ermunterte sie.¹⁰¹

⁹¹ OGIS 54, Z. 1–2; OGIS 55, Z. 2–3; OGIS 56, Z. 1; Kallim. Ait. 3,58, Z. 2–3 Asp. (SH 254 + 383 Pf.); Poseidipp. Ep. 82 A.-B. (= col. XIII 9–14), Z. 5.

⁹² Vgl. Albersmeier, S. (2002): Untersuchungen zu den Frauenstatuen des ptolemäischen Ägypten, Mainz, 175; Beyer-Rothhoff (1993), 260–261; Vatin, C. (1970): Recherches sur le mariage et la condition de la femme mariée à l'époque hellénistique, Paris, 59–62.

⁹³ Vgl. Ameling (1997), 39; Hölbl (1994), 111, Koenen (1993), 54, 63, Lanciers, E. (1988): Die Vergöttlichung und die Ehe des Ptolemaios IV. und der Arsinoë III., APF 34, 27–32. Ptolemaios IV. nannte sich wohl schon vor seiner Apotheose mit Beinamen Philopator, der dann zu seinem Kultnamen wurde. Vgl. Huß (2001), 383.

⁹⁴ P. Hib. II 199, col. 2, Z. 12–17. Vgl. Lanciers, E. (1992): Die ägyptischen Priester des ptolemäischen Königskultes, in: Johnson, J.H. (Hg.), Life in a multi-cultural society: Egypt from Cambyses to Constantine and beyond, Chicago, 207–208; Hölbl (1994), 87–88; Huß (2001), 325; Grimm (1998), 70; Wilcken, U. (1938): Zur Entstehung des hellenistischen Königskultes, Berlin (SBB 1938), 298–321, hier: 311.

⁹⁵ Vgl. Huß (2001), 452; Minas (2000), a.a.O., 107–120; Koenen (1993), 54.

⁹⁶ Vgl. Huß (2001), 452–453; Minas (2000), a.a.O., 112.

⁹⁷ Strab. 17,1,8. Vgl. Grimm, G. (2004): Alexanders „letzte Ruhestätte“, Städel Jahrbuch 19, 375–386; Krug (1992), 200.

⁹⁸ Suet. Aug. 18,1; Dio 51,16,3–5. Vgl. Dundas, G.S. (2002): Augustus and the kingship of Egypt, Historia 51, 433–448.

⁹⁹ Vgl. Carney, E.D. (2004): Women and military leadership in Macedonia, AncW 35, 184–195.

¹⁰⁰ Vgl. Huß (2001), 400–401; Hazzard (1995), 7.

¹⁰¹ Polyb. 5,83,3. 84,1. 87,6; Makk. 3,1,4. Daher vermutet Thompson (1973), 26, dass eine auf einer Ptolemäerkanne dargestellte Königin mit Speer in Anspielung auf ihren Auftritt bei Raphia Arsinoë III. darstellt. Platz-Horster (1995), 24 geht hingegen von einem Szepter aus.

Im Jahre 210 v. Chr. brachte sie den späteren Thronfolger Ptolemaios V. zur Welt, der kurz nach seiner Geburt zur Sicherung der Erbfolge zum Mitregenten erhoben wurde.¹⁰² Sein Weg zur Herrschaft wurde ihm durch den Umstand erleichtert, dass er der einzige Nachkomme blieb. Sein junges Alter weist darauf hin, dass die Ernennung zum Koregenten als formal zu betrachten ist, eine Regelung, die sich in der Diadochenzeit zur Sicherung der Nachfolge eingebürgert und durchgesetzt hatte. Aufgrund einer Andeutung von Polybios, die Königin sei am Hof „verwaist“ gewesen,¹⁰³ wird vermutet, dass in der Folgezeit eine Entfremdung zwischen dem Königspaar eintrat,¹⁰⁴ was aber nicht zu verifizieren ist. In jedem Fall wurde Arsinoë III. im Zuge höfischer Intrigen ermordet, wobei aufgrund der divergierenden Quellenaussagen nicht klar ist, ob es vor oder nach dem Tod Ptolemaios' IV. 204 v. Chr. geschah.¹⁰⁵ Gemäß *communis opinio* starb sie nach ihrem Brüdergemahl, nachdem sie versucht hatte, zusammen mit Teilen des Hofes die Regentschaft zu übernehmen,¹⁰⁶ wozu Ptolemaios IV. sie laut Polybios in seinem Testament ermächtigt hatte.¹⁰⁷ Nach ihrem Tod ließen die mächtigsten Männer in Alexandria, Agathokles und Sosibios, den Kindkönig Ptolemaios V. vor der Heeresversammlung bei Hof – Leibgarde, Palastwachen sowie Infanterie- und Kavallerieoffizieren – akklamieren und übernahmen die Vormundschaft.¹⁰⁸ Polybios' Bericht, dass sie ein gefälschtes Testament verlesen hatten, das sie zu Vormündern ernannte, ist umstritten. So argumentiert Huß gegen die traditionelle These, Polybios' Version sei glaubhaft:¹⁰⁹ Es sei unwahrscheinlich, dass Ptolemaios IV. sich dem Einfluss von Agathokles und Sosibios entzogen und seine Frau, mit der es zudem vielleicht Spannungen gegeben hatte, als Regentin designiert hätte.¹¹⁰ Über den Tod der anscheinend beliebten Königin empörten sich die

¹⁰² Vgl. Geus (2002), 65; Huß (2001), 450; Hazzard (1995), 7.

¹⁰³ Polyb. 15,25,9. Er gebraucht den Terminus *orphanía*.

¹⁰⁴ Vgl. Geus (2002), 65; Huß (2001), 464; Ameling (1997), 39; Macurdy (1932), a.a.O., 138. Als Argument gilt die enge Verbindung Ptolemaios' IV. zu seiner Geliebten Agathokleia, der Schwester des Agathokles (Polyb. 14,11,5; Trog. Prol. 30; Plut. Kleom. 33,2; mor. 753 D). Als ein weiterer Hinweis auf diese Entfremdung gilt ein Fragment aus Eratosthenes' Schrift *Arsinoë* (Eratosthenes, FGrHist. 241 F 16), das bei Athen. 7,276 B überliefert ist. Darin heißt es, dass sich Arsinoë über die Zustände bei den Lagynophorien in Alexandria aufregte. Dies wird auf den intensivierten Dionysoskult ihres Gatten Ptolemaios IV. bezogen. Vgl. Hazzard, R. (2000): *Imagination of a monarchy: Studies in Ptolemaic propaganda*, Toronto, 118–119; Macurdy (1932), a.a.O., 138–139; Bevan, E. (1927): *The house of Ptolemy*, London, 232–236; Wilcken (1895), 1287–1289. Dagegen argumentieren Geus (2002), 64, 67–68; Huß (2001), 463, Anm. 8. Sie zweifeln, dass es sich bei der genannten Arsinoë um Arsinoë III. gehandelt habe, und halten es für wahrscheinlicher, dass Arsinoë II. gemeint gewesen war. Geus zufolge war Eratosthenes' Schrift keine Biographie, sondern ein philosophisch-literarischer Dialog mit kritischer Haltung gegenüber der ptolemäischen Königin. Arsinoë II. habe kritisiert, dass der Hieros Gamos als Bestandteil des Kannenfestes fehle, der für ihre Repräsentation elementar gewesen sei. Das könnte man m.E. aber auch auf Arsinoë III. übertragen, die ebenfalls ihren Vollbruder geheiratet hatte.

¹⁰⁵ Polyb. 15,25,2; Just. 30,2,6. Nach Johannes Antiochenus, FGH (Mueller) 558 F 54 verbannte Ptolemaios IV. seine Frau erst und ermordete sie dann eigenhändig auf Betreiben seiner Geliebten Agathokleia, der Schwester des Agathokles. Huß (2001), 465, Anm. 10 hält diese Aussage für unglaubwürdig. Siehe ferner: Schmitt, H.H. (1964): *Untersuchungen zur Geschichte Antiochos des Großen und seiner Zeit*, Wiesbaden, 202–208.

¹⁰⁶ Vgl. Thomas (2002), 53; Huß (2001), 475; Hazzard (1995), 7; Abel, K. (1983): *Polybios Buch 14: Res Aegypti*, *Historia* 32, 270–286, hier: 271, 275.

¹⁰⁷ Polyb. 15,25,1.

¹⁰⁸ Polyb. 15,25,3.

¹⁰⁹ Vgl. Thomas (2002), 53.

¹¹⁰ Vgl. Huß (2001), 474.

Einwohner von Alexandria, wobei Polybios leider unkonkret bleibt und nicht spezifiziert, ob es sich mehrheitlich um die griechisch-makedonische oder um die ägyptische Bevölkerung beziehungsweise um gleiche Anteile gehandelt hatte.¹¹¹

Fasst man zusammen, war Arsinoë III. zu ihren Lebzeiten für ihren Bruder Ptolemaios IV. und postum für ihren Sohn Ptolemaios V. und die ihn stützende Hofgruppierung ein Legitimationsgenerator gewesen. Serien von Gedenkmünzen mit den Porträts seiner Eltern und auch mit seinem eigenen Bildnis wurden geprägt, um die dynastische Einheit zu betonen.¹¹² Zudem wurde für Arsinoë III. ähnlich wie für Berenike II. 199/98 v. Chr. ein individueller Kult eingerichtet, deren Priesterin in der Datierungsformel des Reichs hinter der Athlophore und der Kanephore auftauchte.¹¹³

Die Darstellung Arsinoës III. in der medialen Inszenierung wurde nach dem Modell ihrer Mutter geformt. Ihr Auftritt vor der Schlacht von Raphia entsprach dem traditionellen Bild der makedonischen Kriegerkönigin, das unter den Argeaden geprägt worden war. Aus Illyrien stammend, wo fürstliche Frauen militärisch exerzieren und in der Feldherrnposition agieren konnten, hatten Audata, eine Gattin Philipps II., und ihre Tochter Kynnane diese Handlungsräume auch für Frauen aus dem makedonischen Herrscherhaus geöffnet.¹¹⁴ In der Folge traten Kynnanes Tochter Adea-Eurydike und Olympias, die Mutter Alexanders, als Protagonistinnen in den Wirren nach seinem Tod in Erscheinung und wurden auch im kriegerischen Bereich im Kampf um Alexanders Erbe aktiv.¹¹⁵

Als makedonische Kriegerköniginnen wurden ebenfalls Arsinoë II. und Berenike II. dargestellt, Arsinoë in einem Epigramm des Mailänder Papyrus, dessen Verse gemäß *communis opinio* in der Gesamtheit von Poseidippos von Pella stammen.¹¹⁶ Sie erscheint einer jungen Makedonin, die ihr in ihrem Tempel am Kap Zephyrion ein Leinentuch als Opfergabe darbringt, als erschöpfte und verschwitzte Kypris Zephyritis, offenbar nach einem Kampf, mit Schild und Speer im Traum.¹¹⁷ Für Berenike II. ist neben einer literarischen Tradition der Darstellung als tapfere und kriegstüchtige Königin¹¹⁸ eventuell auch eine

¹¹¹ Vgl. ebda., 486; Mittag, P.F. (2003): Unruhen im hellenistischen Alexandria, *Historia* 52, 161–208.

¹¹² Vgl. Hazzard (1995), 7. Darauf basierte die Legitimation des Kindkönigs in der Krisenzeit seiner Thronbesteigung. Zu einer vermutlichen marmornen Ptolemäergalerie in Thmuis, die unter Ptolemaios V. entstanden sein soll, vgl. Herklotz, F. (2005): Der Ahnenkult bei den Ptolemäern, *IBAES* 5 (2005), 155–164, hier: 159–160; Lembke, K. (2000): Eine Ptolemäergalerie aus Thmuis/Tell Timai, *JDI* 115, 113–146.

¹¹³ OGIS 90. Vgl. Minas (2000), a.a.O., 121; Ameling (1997), 39; Hölbl (1994), 152; Koenen (1993), 56; Macurdy (1932), a.a.O., 141; Wilcken (1895), 1288.

¹¹⁴ Athen. 13,557 B. 560 F; Arr. succ. 23; Polyain. 8,60. Vgl. Carney (2000), 69; Wilkes, J. (1992): *The Illyrians*, Oxford, 110, 187, 238.

¹¹⁵ Diod. 19,11,2; Athen. 13,560 F. Vgl. Carney, E.D. (2004): Women and military leadership in Macedonia, *AncW* 35, 184–195.

¹¹⁶ Vgl. Bastianini, G./Gallazzi, C. (Hg.) (2001): *Posidippo di Pella. Epigrammi*, Mailand; Austin, C./Bastianini, G. (Hg.) (2002): *Posidippi Pellaei quae supersunt omnia*, Mailand. Dagegen vgl. Schröder, S. (2004): Skeptische Überlegungen zum Mailänder Epigrammpapyrus (P. Mil. Vogl. VIII 309), *ZPE* 148, 29–73; Lloyd-Jones, H. (2003): All by Posidippus?, in: Accorinti, D./Chuvin, P. (Hg.), *Des géants à Dionysos. Mélanges de mythologie et de poésie grecque offerts à F. Vian*, Alexandria, 277–280.

¹¹⁷ Poseidipp. Ep. 36 A.-B. (= col. VI 10–17).

¹¹⁸ Catull Carm. 66,25–28; Hyg. astron. 2,24,11–18. Vgl. Stephens, S.A. (2005): Battle of the books, in: Gutzwiller, K. (Hg.), *The new Posidippus. A Hellenistic poetry book*, Oxford, 229–248, hier: 241–242; Caccamo Caltabiano, M. (1996): *Berenice II di Cirene. Il primo*

bildliche Repräsentation belegt. Ein berühmtes Mosaik, entstanden in Thmuis um 200 v. Chr. und vermutlich auf ein frühhellenistisches Gemälde zurückgehend, zeigt eine Frauengestalt in einem roten oder purpurnen Gewand¹¹⁹ und makedonischer Rüstung, ausgerüstet mit einem Rundschild und einem diademumwickelten Mastbaum respektive einer Ruderpinne,¹²⁰ die sie wie eine Lanze hält.¹²¹ Auf dem Kopf trägt sie eine Schiffskrone mit Emblemen wie Doppelfüllhorn, Delphinen und Kränzen.¹²² Entgegen der älteren Identifikation der Figur mit der Hafenstadt Alexandria¹²³ wird aktuell vielmehr Berenike II. als Seeherrscherin darin gesehen.¹²⁴ Diese Deutung würde der maritimen Symbolik der Repräsentation ptolemäischer Königinnen entsprechen.

Die inszenierte Angleichung Arsinoës III. an ihre Mutter Berenike II. zeigt sich zudem deutlich in einer Geste: Ein Epigramm des Damagetos schildert, wie Arsinoë III. eine Locke im Tempel der Artemis opferte.¹²⁵ Diese öffentliche Geste erinnert an Berenikes Weihung einer Locke, mit der sie um die gesunde Heimkehr ihres Mannes Ptolemaios III. gebeten hatte, als er kurz nach ihrer Hochzeit in den Syrischen Krieg gezogen war.¹²⁶ Das Motiv des Lockenopfers wurde durch Kallimachos in die höfische Dichtung eingeführt und in die ptolemäische Zeichenwelt aufgenommen.¹²⁷ Kallimachos' *Locke der Berenike* ist nur fragmentarisch erhalten, doch kann man das Gedicht anhand der Überarbeitung durch Catull rekonstruieren.¹²⁸ Demnach wurde Berenikes Locke von der Personifikation des Westwindes Zephyros durch die Lüfte zu Aphrodite getragen und von ihr als neuer Stern ans Firmament gesetzt. Entsprechend des maritimen Zugs in der Ikonographie der ptolemäischen Königin, der auf den besonderen Charakter der Lagidenherrschaft als einer Seeherrschaft abhob, wurde die verstrirnte Locke zu einem Symbol der Geleitfunktion ptolemäischer Göttinnen für die Seefahrt. Zudem war sicherlich ein Hinweis auf die Verbindung des Lagidenhauses zu den Dioskuren impliziert, die als Helfer in der See-

basileus/donna dell'età ellenistica, NAC 25, 177–195, hier: 191. Entsprechend lautet das Urteil von Macurdy (1932) a.a.O., 137 über Arsinoë III. aufgrund ihres Erscheinens bei der Schlacht von Raphia: „a true daughter of Berenice“.

¹¹⁹ Vgl. Blum, H. (1998): Purpur als Statussymbol in der griechischen Welt, Bonn, 235.

¹²⁰ Vgl. Andreae, B. (2003): Antike Bildmosaiken, Mainz, 34.

¹²¹ Vgl. Stephens (2005), a.a.O., 243.

¹²² Vgl. Pfrommer (2002), 89–90.

¹²³ Zu einem Überblick vgl. Andreae (2003), a.a.O., 33. Aktuell wieder aufgegriffen von Stephens, S. (2004): Posidippus' poetry book: Where Macedon meets Egypt, in: Harris, W.V./Ruffini, G. (Hg.), *Ancient Alexandria between Egypt and Greece*, Leiden, 63–86, hier: 68; Dunbabin, K.M.D. (1999): *Mosaics of the Greek and Roman world*, Cambridge, 25.

¹²⁴ Vgl. Koenen (1993), 27; Pfrommer (2002), 89; ders. (1992): Göttliche Fürsten in Boscoreale. Der Festsaal der Villa des P. Fannius Synista, Mainz, 19–21, 23; Grimm (1981): Orient und Okzident in der Kunst Alexandriens, in: Hinske, N. (Hg.), *Alexandrien. Kulturbegegnungen dreier Jahrtausende im Schmelztiegel einer mediterranen Großstadt*, Mainz, 13–25, hier: 21; Andreae (2003), a.a.O., 35–36; Kuttner, A. (1999): Hellenistic images of spectacle from Alexander to Augustus, in: Bergmann, B./Kondoleon, C. (Hg.), *The art of ancient spectacle*, Washington, 97–123.

¹²⁵ Ant. Gr. 6,277. Vgl. Pfrommer (2002), 92–93; Huß (2001), 464. Für Verwirrung sorgt auch, dass Damagetos von der Jungfrau, *parthenos*, Arsinoë spricht.

¹²⁶ Kallim. fr. 122–127 Asp. (110 Pf.); fr. 364 Asp. (387 Pf.). Die Weihung fand entweder in einem Heiligtum in Alexandria oder im Tempel der Arsinoë Zephyritis am Kap Zephyrion statt.

¹²⁷ Vgl. Stephens, S. (2002): Egyptian Callimachus, in: Mantanavi, F./Lehnus, L. (Hg.), *Callimaque. Sept exposés*, Genf (Entretiens Hardt 48), 235–262, hier: 242; Koenen (1993), 90.

¹²⁸ Catull Carmin. 66,9–12,35–36.

not angerufen und oft als Sterne imaginiert wurden.¹²⁹ Die Sterne oder *piloi* der olympischen Zwillingenbrüder erscheinen auf dem Revers von Münzprägungen mit dem Porträt Berenikes II.¹³⁰ Auf den Goldoktadrachmen mit dem Porträt Arsinoës III. wurde das Motiv der verstrirnten Locke ebenfalls aufgegriffen. Wie erwähnt ist eine einzelne Locke, ähnlich wie bei den Münzporträts Berenikes II., besonders hervorgehoben.¹³¹ Auf dem Revers erscheint zudem ein Stern über ihrem Füllhorn.¹³² Dass es sich um einen einzelnen Stern, nicht um zwei, handelt, verdeutlicht, dass nicht die Dioskuren gemeint sind, sondern auf die verstrirnte Locke der Berenike Bezug genommen wird.¹³³ Nach dem Modell dieser Königin ist die Darstellung Arsinoës III. offensichtlich geformt. Der Anlass von ihrer Lockenweihung wird in dem Epigramm des Damagetos nicht erwähnt.¹³⁴ Aufgrund der Parallele zum Opfer der Berenike wird zumeist vermutet, dass auch die Geste ihrer Tochter in einem kriegerischen Kontext – dem Vorabend der Schlacht von Raphia – stand.¹³⁵

Fasst man die Ergebnisse der Diskussion der Gemme zusammen, muss man zu dem Schluss kommen, dass der Granat im Kestner Museum keine ptolemäische Königin zeigt. Das entscheidende Argument ist das Fehlen jeglicher herrschaftlicher Attribute, wie sie sich in der ptolemäischen Reichsikonographie eingebürgert hatten.¹³⁶ Betrachtet man die verschiedenen Attribute, die, oft auch in Häufung, ptolemäische Königinnen in bildlichen Quellen kennzeichneten, fehlen dort Diadem und/oder *stephane* als die offenbar wichtigsten Kennzeichen ihres Status nicht.¹³⁷ Sehr häufige Elemente sind zudem Schleier,

¹²⁹ Hom. Hym. 33,6-17; Hdt. 2,43,3. Vgl. Köhne, E. (1998): Die Dioskuren in der griechischen Kunst. Von der Archaik bis zum Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr., Hamburg, 26–28, 177–178; Hermary, A. (1986): Dioskouroi, LMIC 3.1, 567–593. Sie sollen auch Arsinoë II. entrückt haben: Kallim. fr. 181 Asp. (228 Pf.), 5–10.

¹³⁰ Vgl. Schwentzel (2000), 101; Vagi, D.L. (1997): The Ptolemaic pentakaidekadrachm, SAN 20, 5–10; Beyer-Rothhoff (1993), 28; Forrer (1969), 12–13. Schon auf den postumen Gedenkprägungen mit dem Porträt Arsinoës II. erschienen sie teilweise auf dem Revers mit dem Doppelfüllhorn.

¹³¹ Vgl. Pfrommer (2002), 92–93.

¹³² Vgl. Pfrommer (1998), 104; Forrer (1969), 9; Koch (1924), a.a.O., 90.

¹³³ Dagegen sieht Bergmann, M. (1998): Die Strahlen der Herrscher. Theomorphes Herrscherbild und politische Symbolik, Mainz, 65 den einzelnen Stern auf ptolemäischen Münzen, etwa auch den Ake-Ptolemäis-Tetradrachmen, als Darstellung eines Sonnensterns in Verbindung mit Helios. In jedem Fall sollte die astral-solare Symbolik auf die Nähe des Dargestellten zur göttlichen Sphäre beziehungsweise auf seine eigene Göttlichkeit abheben. Vgl. Blasius, A. (2006): Die ägyptisierende Münzprägung Antiochos' IV. Epiphanes im Kontext des 6. Syrischen Krieges, in: von Moellendorff, P. u.a. (Hg.), Beiträge zur zweiten Kleinen Mommsen-Tagung: IkonoTexte – Duale Mediensituationen, 17.–19.02.2006, Universität Gießen (<http://fb04prometheus8.geschichte.uni-giessen.de>), 8; Kyrieleis, H. (2004): Ägyptische Bildelemente auf Siegelabdrücken aus Neo Paphos (Zypern), Städel Jahrbuch 19, 109–116, hier: 113–114.

¹³⁴ Vgl. Huß (2001), 464.

¹³⁵ Vgl. Huß (2001), 464; Beyer-Rothhoff (1993), 30, Anm. 67; Fraser, P. (1970): Ptolemaic Alexandria, II, 329–330; III, 843; Thompson (1973), 61.

¹³⁶ Dieser Ansicht pflichtet Elizabeth Carney nach Betrachtung der Fotografie bei.

¹³⁷ Vgl. Thompson (1973), 117; Krug, A. (1968): Binden in der griechischen Kunst, Mainz, 14–15. Das Argument von Barr-Sharrar (1985), 690–691, m. Anm. 12, auf den Ptolemäerinnen seien die Königinnen nicht immer mit Diadem dargestellt und das Fehlen des Diadems bei der Bronzebüste aus dem Schiffsfund von Antikythera sei ein Hinweis für eine Darstellung Arsinoës III. zu Lebzeiten, ist nicht schlüssig. Erstens war das Diadem das Zeichen königlichen Prestiges und kam nicht erst einer divinisierten Ptolemäerin zu, zweitens fehlten auf den Fayencekannen andere Attribute wie Füllhorn und *stephane* nicht. Vgl. Thompson (1973), 27, 29, 34–35, 89.

Szepter und Füllhorn,¹³⁸ vereinzelt kann ein Kalathos auftauchen.¹³⁹ Des Weiteren können die Melonenfrisur, die Venusringe am Hals¹⁴⁰ und das überzeichnete Ptolemäerauge als Charakteristika ptolemäischer Königinnen in der bildlichen Darstellung gelten.¹⁴¹ Das übergroße Auge leitet sich vermutlich von der *hygrotes* und *diachysis* Alexanders her, dem „schwimmenden Blick“ als Ausdruck seiner Kämpfernatur, den die Diadochen nachzuahmen versuchten. Dies war ein stilistisches Merkmal göttlicher Kräfte beziehungsweise Nähe zu den olympischen Sphären.¹⁴² Große Augen im Sinne von besonderer Strahlkraft erscheinen auch auf den Götterporträts archaischer Münzen.¹⁴³ Bei Arsinoë III. und Berenike II. kommt als ikonographischer Code auch noch die hervorgehobene Locke hinzu; bei Arsinoë II. wird bei einem Kringel, der aus ihrem Haar hervortritt, vermutet, dass es sich um das Ammonshorn handelt, das auch dem postum vergotteten Alexander auf den Münzprägungen Ptolemaios' I. und Lysimachos beigegeben wurde.¹⁴⁴ In der ägyptisch geprägten Kunst beziehungsweise auf griechisch geprägten Porträts von Ptolemäerinnen mit ägyptischen Attributen erscheinen der Doppel- oder Dreifachuräus, die ägyptische Krone, das Isisgewand, die Isislocken und das Sistrum als Attribute.¹⁴⁵

Es wird somit deutlich, dass die Ptolemäerinnen stets bestimmte Herrschaftsattribute in der bildlichen Darstellung trugen,¹⁴⁶ auch in ihrer Anlehnung an Göttinnen. Insofern ist es unwahrscheinlich, dass Arsinoë III., Arsinoë II. oder überhaupt eine ptolemäische Königin auf der Gemme dargestellt ist.¹⁴⁷ Wie Svenson betont, sind „*Köpfe, die kein Diadem tragen, also nicht*

¹³⁸ Vgl. Parente (2002), 266; Carney (2000), 232–233; Smith, R.R.R. (1988): *Hellenistic royal portraits*, Oxford, 43; Brunelle (1976), 13–17.

¹³⁹ Vgl. Svenson (1995), 75–77.

¹⁴⁰ Vgl. Ashton (2001), 38, 48; Brunelle (1976), 24.

¹⁴¹ Vgl. Krug (1978), 10; Kyrieleis (1975), 6–7, 15; Thompson (1973), 84.

¹⁴² Plut. Alex. 4,1; mor. 335 B. Vgl. Stewart (2003), a.a.O., 33; Pfrommer, M. (1998): *Untersuchungen zur Chronologie und Komposition des Alexandermosaiks auf antiquarischer Grundlage*, Mainz, 34; Ameling (1988), a.a.O., 670; Kiilerich (1988), a.a.O., 60; Lauter, H. (1987): *Alexanders wahres Gesicht*, in: Will, W./Heinrichs, J. (Hg.), *Zu Alexander dem Großen*. FS G. Wirth, II, Amsterdam, 713–743, hier: 731; Brunelle (1976), 15; Kyrieleis (1975), 163; Schwarzenberg (1975), a.a.O., 228.

¹⁴³ Vgl. Stewart (2003), a.a.O., 33, m. Anm. 6; Kyrieleis (1975), 163.

¹⁴⁴ Vgl. Thomas (2002), 44; Pfrommer (2002), 140; Capriotti Vitozzi (2000/01), 190; Grimm (1998), 34; Ameling (1997), 38; Svenson (1995), 17, 82; Hölbl (1994), 86–87; Klose (1992), a.a.O., 41–42; Troxell, H.A. (1983): *Arsinoë's non-era*, ANSMN 28, 35–70, hier: 40–41.

¹⁴⁵ Vgl. Svenson (1995), 85–95. Arsinoë III. ist zusammen mit Ptolemaios IV. im ägyptischen Kontext auf einem Stelenrelief aus Tanis dargestellt, das sie vor der Göttertriade – dem ityphallischen Min, der Uto und Harsiese – zeigt. Arsinoë III. trägt ein dreiteiliges Gewand, Isislocken, ein Anch-Zeichen und eine Krone aus zwei Federn, Kuhhörnern und einer Sonnenscheibe. Vgl. Wildung, D. (Hg.) (1989): *Kleopatra. Ägypten um die Zeitenwende (Cleopatra's Egypt. Age of the Ptolemies)*, Mainz, 106, Kat. Nr. 13.

¹⁴⁶ Vgl. Ashton (2001), 9.

¹⁴⁷ Bei den Arsinoë III. in der Plastik zugeschriebenen Porträts fehlen auch Diadem, *stephane* oder göttliche Attribute nicht. Auf den als gesicherten geltenden Porträtköpfen Arsinoës III. im Bostoner Museum of Fine Arts, im Ägyptischen Museum von Kairo und im Palazzo Ducale in Mantua sind Vorrichtungen für diese Attribute zu erkennen. Vgl. Schernig (2004), a.a.O., 442; Ashton (2001), 43; Pfrommer (1998), 93; Grimm (1998), 74, 87; Hazzard (1995), 16; Barr-Sharrar (1985), 690; Kyrieleis (1975), 181–182. Auch bei den von Platz-Horster (1995), 15–22 exemplarisch zitierten Gemmendarstellungen anderer ptolemäischer Königinnen sind herrschaftliche und göttliche Attribute vorhanden. Daher scheint es sogar zu gewagt, von der für Göttinnendarstellungen in der ptolemäischen Glyptik von Plantzos (1999), 53 vorsichtig formulierten Kompromissformel „*affiliations with the current queen, but in a rather abstract way*“, auszugehen.

als Könige anzusehen¹⁴⁸ und auch nicht als Königinnen. Zwar kommen nicht notwendigerweise alle aufgeführten Attribute bei einem Bild zusammen, doch zeigt die Frauendarstellung auf der Hannoveraner Gemme keines dieser ikonographischen Elemente. Repräsentationskunst verfehlt ihren Zweck, wenn der Betrachter eine dargestellte Königin nicht als solche erkennen kann, weil ihr die charakteristischen Attribute fehlen.

Möchte man weiter spekulieren, wer die junge Frau auf der Gemme sein könnte, fällt auf, dass die Darstellung insgesamt sehr rar an Attributen ist. Wenn auch der Hund, die entblößte linke Schulter und die Krobylos-Frisur, die für Artemis auf hellenistischen Gemmen belegt ist,¹⁴⁹ auf diese Göttin verweisen,¹⁵⁰ fiele die Bestimmung leichter, wenn noch Köcher und Bogen hinzukämen. Die Schilfpflanze kann auf einen ägyptischen Landschaftshintergrund, das Nilufer, hinweisen. Da Artemis als Assoziationsfigur der Ptolemäerinnen eine Rolle in der ptolemäischen Ikonographie spielte, ist es nicht verwunderlich, dass sie als Gemmenmotiv für einen großen Stein gewählt wurde. So ist ein höfischer Entstehungskontext recht wahrscheinlich. Gertrud Platz vermutet, dass es sich um den Schmuckstein eines schweren goldenen Fingerrings handelt, der an die Mode der Königinnen angeglichen war und wohl von einer vornehmen Dame getragen wurde.¹⁵¹ Sollte die Gemme in der Regierungszeit Ptolemaios' IV. entstanden sein, wird angesichts seiner militärischen Konflikte mit den Seleukiden noch verständlicher, weshalb Artemis eine geeignete Leitfigur darstellte. Er konnte damit eine Brücke zu Alexander schlagen, der in seiner Kriegspropaganda die ephesische Artemis als „*great goddess of Asia*“ instrumentalisiert hatte.¹⁵² Auch die Lockenweihung Arsinoës III. im Tempel der Artemis wird wie erwähnt im Kontext der kriegerischen Auseinandersetzung mit den Seleukiden gesehen.¹⁵³

¹⁴⁸ Svenson (1995), 139.

¹⁴⁹ Vgl. Svenson (1995), 78, Kat. Nr. 174, Taf. 35; Richter (1956), a.a.O., 70, Nr. 282, Taf. 39.

¹⁵⁰ Für Arsinoë III. sind auch eher Angleichungen an Aphrodite-Isis bezeugt, vgl. Ameling (1997), 39.

¹⁵¹ Vgl. Platz-Horster (1995), 12–13, 25.

¹⁵² Vgl. Stewart (1993), a.a.O., 194–195. Die bei Athen. 12,537 E–F zitierte Behauptung des Ehippos, Alexander sei zu festlichen Anlässen mit Gewändern und Attributen von Göttern aufgetreten und habe sich bei öffentlichen Auftritten auf dem Streitwagen im Kostüm der Artemis gezeigt, sollte indes eher als eine unglaubwürdige und überzogene Abrechnung mit der sakralen Überhöhung von Alexanders Königtum in seiner Repräsentation betrachtet werden. Ähnlich kritisch gegenüber Ehippos: Kinsky, R. (2005): Alexander der Große und Philipp von Akarnanien, *Analele Universitatii „Dunarea de Jos“ Galati Istorie* 19, 23–54, hier: 31. Platz-Horster (1995), 24 weist zudem darauf hin, dass Artemis die Schwester Apolls war und somit eine Symbolfigur für die ptolemäische Geschwisterehe darstellte. Dagegen ist jedoch einzuwenden, dass das miteinander verheiratete olympische Geschwisterpaar Zeus und Hera das primäre göttliche Modell war, an das sich die Ptolemäer anlehnten, wie auch die höfische Dichtung belegt: Theokr. 17,121–127.

¹⁵³ In der ptolemäischen Darstellung wurden die Seleukiden als Nachfolger der Perser deutlich in deren Tradition gerückt und die gängigen Negativtopoi auf sie übertragen. Vgl. Hölbl (1994), 73–74; Thissen, H.-J. (2002): Das Lamm des Bokchoris, in: Blasius, A./Schipper, B.U. (Hg.): *Ägyptische Apokalypik. Eine kritische Analyse der relevanten Texte aus dem griechisch-römischen Ägypten*, Leuven/Paris, 113–138, hier 123; Funck, B. (1996): „König Perserfreund“. Die Seleukiden in der Sicht ihrer Nachbarn, in: Ders. (Hg.): *Hellenismus. Beiträge zur Erforschung von Akkulturation und politischer Ordnung in den Staaten des hellenistischen Zeitalters*, Tübingen, 195–215. Catull 66,12 bezeichnet die Seleukiden in der Bearbeitung von Kallimachos' *Locke der Berenike* programmatisch als „Assyrer“.

Die Frauendarstellung auf der Gemme ist rein griechisch geprägt. Ägyptische Bezüge sind nicht auszumachen, jedenfalls nicht sicher, und immerhin bezeichnet Plutarch, der sein Wissen über Ägypten primär aus griechischen Quellen bezieht, den Hund als ein bei den Ägyptern positiv konnotiertes Tier, da es aufgrund seiner Wachsamkeit, Weisheitsliebe und seiner Fähigkeit, zwischen Freund und Feind zu unterscheiden, in Verbindung mit Hermes-Thot gesehen wurde.¹⁵⁴

In summa zeigt die Gemme in Hannover vermutlich eine Artemis in einer Fluss- oder Seenlandschaft, bei der es sich um eine ägyptische Nilandschaft handeln könnte. Es könnte aber auch lediglich die Darstellung einer vornehmen jungen Frau mit einem Hund sein.

Häufig zitierte Literatur

- Ameling, W. (1997): Arsinoë III., DNP 1, 39
- Ashton, S.-A. (2001): Ptolemaic royal sculpture from Egypt. The interaction between Greek and Egyptian traditions, Oxford 2001
- Barr-Sharrar, B. (1985): The Anticythera fulcrum bust: A portrait of Arsinoë III, *AJA* 89, 689–692
- Bemmann, K. (1995): Füllhörner in klassischer und hellenistischer Zeit, Frankfurt a.M.
- Beyer-Rothhoff, B. (1993): Untersuchungen zur Außenpolitik Ptolemaios' III., Bonn
- Brunelle, E. (1976): Die Bildnisse der Ptolemäerinnen, Diss. phil. Frankfurt a.M.
- Capriotti Vitozzi, G. (2000/01): Tracce di arcaismo greco nella scultura egizia di epoca tolemaica, *RPAA* 71, 177–198
- Carney, E.D. (2000): Women and monarchy in Macedon, Norman
- Forrer, L. (1969): Portraits of royal ladies on Greek coins, Chicago
- Furtwängler, A. (1900): Die antiken Gemmen. Geschichte der Steinschneidekunst im klassischen Altertum, III, ND Amsterdam 1965
- Geus, K. (2002): Eratosthenes von Kyrene. Studien zur hellenistischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte, München (MB 92)
- Grimm, G. (1998): Alexandria. Die erste Königsstadt der hellenistischen Welt. Bilder aus der Nilmetropole von Alexander dem Großen bis Kleopatra VII., Mainz
- Hazard, R.A. (1995): Ptolemaic coins. An introduction for collectors, Toronto
- Hölbl, G. (1994): Geschichte des Ptolemäerreiches. Politik, Ideologie und religiöse Kultur von Alexander bis zur römischen Eroberung, Darmstadt
- Huß, W. (2001): Ägypten in hellenistischer Zeit 332–30 v. Chr., München
- Kahrstedt, U. (1910): Frauen auf antiken Münzen, *Klio* 10, 261–274
- Koch, W. (1924): Die ersten Ptolemäerinnen nach ihren Münzen, *Zeitschrift für Numismatik* 34, 67–106
- Koenen, L. (1993): The Ptolemaic king as a religious figure, in: Bulloch, A. u.a. (Hg.), *Images and ideologies. Self-definition in the Hellenistic world*, Berkeley u.a., 25–115
- Krug, A. (1992): Ein Bildnis der Arsinoë II. Philadelphos, in: Adriani, A. u.a. (Hg.), *Alessandria e il mondo ellenistico-antico. Studi in onore di A. Adriani, I*, Rom, 192–200
- Krug, A. (1995): Römische Gemmen im Rheinischen Landesmuseum Trier, Trier
- Kyrieleis, H. (1975): Bildnisse der Ptolemäer, Berlin
- Pfrommer, M. (1998): Alexandria. Im Schatten der Pyramiden, Mainz
- Pfrommer, M. (2002): Königinnen vom Nil, Mainz
- Mørkholm, O. (1991): Early Hellenistic coinage from the accession of Alexander to the peace of Apamea (336–188 B.C.), Cambridge
- Parente, A.R. (2002): Ritrattistica e simbologia sulle monete di Arsinoë II., *NAC* 31, 259–278
- Plantzos, D. (1999): Hellenistic engraved gems, Oxford
- Platz-Horster, G. (1995): Königliche Artemis? Eine neue Granatgemme im Kestner-Museum zu Hannover, *Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte* 34, 9–25
- Schwentzel, C.G. (2000): Les cornes d'abondance ptolémaïques dans la numismatique, *CRIPEL* 21, 99–103

¹⁵⁴ Plut. mor. 355 B.

-
- Svenson, D. (1995): Darstellungen hellenistischer Könige mit Götterattributen, Frankfurt a.M.
Thomas, R. (2002): Eine postume Statuette Ptolemaios' IV. und ihr historischer Kontext. Zur
Götterangleichung hellenistischer Herrscher, Mainz
Thompson, D.B. (1973): Ptolemaic oinochoai and portraits in fayence: Aspects of the ruler cult,
Oxford
Wilcken, U. (1895): Arsinoë III., RE 2,1, 1287–1289

Vorgelegt von w. M. GERHARD DOBESCH
in der Sitzung am 14. Dezember 2007

